

**Rolf Schmidt:** Die gleiche Frage haben wir unmittelbar nach diesem Gespräch, an dem ich teilnahm, den Kollegen unserer Abteilung gestellt. Einige sagten darauf: „Wir sollen wohl noch mehr arbeiten? Was machen eigentlich die Angestellten und die Ingenieure? Wie nutzen sie die Arbeitszeit besser?“ Darauf konnten wir zu diesem Zeitpunkt bereits positiv antworten. So hatte zum Beispiel der Technologie Klaus Richter ein persönliches Planangebot zur Lösung einer bedeutenden technologischen Aufgabe gemacht. Er verpflichtete sich, durch eine verbesserte Technologie über die planmäßig vorgesehene Zeiteinsparung hinaus weitere 1000 Stunden einzusparen. Inzwischen gibt es allein in der Technologie etwa 600 Genossen und Kollegen, die entweder allein oder im Kollektiv ein Planangebot gemacht haben.

## Gemeinsam die Arbeitszeit voll nutzen

**Volkmar Obenauf:** Der Inhalt dieser Planangebote bezieht sich vor allem auf Verbesserungen in der Technologie, um in der Produktion Arbeitszeit einsparen zu können, sowie auf die bessere Ausnutzung der eigenen Arbeitszeit, um zusätzliche Kapazitäten zu erschließen.

**Herbert Bartoszyk:** Das Kollektiv unserer Forschungsabteilung hat zum Beispiel durch die Erhöhung ihrer eigenen Produktivität drei Arbeitskräfte freigesetzt, die der Technologie zur Verfügung gestellt wurden, weil wir besonders hier Arbeitskräfte brauchen. Diese dringend für die Technologie benötigten Arbeitskräfte können wiederum die Produktionsarbeiter bei der besseren Ausnutzung der Arbeitszeit unterstützen.

**Jochen Schneider:** Genosse Schmidt, du bist einer der drei Arbeiter eurer Abteilung, der Mechanischen II, die an dem Gespräch teilnahmen, von dem Genosse Bartoszyk eingangs sprach. Wer waren die anderen beiden?

**Rolf Schmidt:** Das waren die Genossen Erich Michaelis und Bernd Spurek. Das Gespräch selbst drehte sich um die Ausschüttung von Reserven, vor allem um die bessere Ausnutzung der Arbeitszeit.

**Jochen Schneider:** Kam diese Einladung durch den Generaldirektor und den Parteiorganisator des ZK für euch nicht etwas überraschend?

\* **Rolf Schmidt:** Eigentlich nicht! Denn das Problem, das bei dieser Zusammenkunft zur Sprache kam, stand schon lange auf der Tagesordnung. In der Mechanischen II hatten wir uns damit schon früher einmal beschäftigt. Nur wußten wir damals noch nicht richtig, wie wir das anpacken sollten. Uns fehlten dazu eine Anleitung, eine Stütze.

**Günter Krüger:** Es fehlte also der entscheidende Anstoß?

**Rolf Schmidt:** Genauso war es! Erst die Aussprache beim Parteiorganisator des ZK und beim Generaldirektor zeigte uns den Weg, den wir gehen müssen. Das sehr offen geführte Gespräch gab auch den Anstoß für unsere Verpflichtung, ein persönliches Planangebot zu machen. Wir drei erklärten uns bereit, auf der Grundlage des aufgeschlüsselten Planes, unter anderem die Arbeitszeit noch besser zu nutzen, die Arbeitsgänge sorgfältiger vorzubereiten, zur gleitenden Schichtübergabe überzugehen, um so die Arbeitsproduktivität weiter zu steigern.

Gemeinsam mit der APO-Leitung sprachen wir dann gründlich und ausführlich über unser Vorhaben mit den Genossen und Kollegen der Mechanischen Werkstatt. Verantwortliche Leiter der Abteilung bildeten mehrere WAO-Kollektive. Ihre Aufgabe bestand darin, Arbeitsplatzanalysen und -Studien durchzuführen, um noch vorhandene Reserven zur besseren Ausnutzung der Arbeitszeit ans Tageslicht zu fördern. Im Ergebnis dieser Untersuchungen und den sich daraus ergebenden Festlegungen und Maßnahmen gelang es, die Arbeitsproduktivität an den einzelnen Arbeitsplätzen zwischen acht und fünfzehn Prozent zu steigern.

Damit wurden die Voraussetzungen geschaffen, nicht nur den Plan und den Gegenplan zu erfüllen, sondern darüber hinaus eine zusätzliche Tagesproduktion bis Ende des Jahres bereitzustellen.

**Herbert Bartoszyk:** Früher war das bei Diskussionen, die Genossen mit ihren Kollegen oder auch die Arbeiter unter sich führten, oft so, daß gesagt wurde: Die Arbeitszeit, die uns zur Verfügung steht, wird noch nicht effektiv genug genutzt. Jeden Tag fallen nicht nur Minuten aus, sondern manchmal ein bis eineinhalb Stunden.

**Volkmar Obenauf:** Dann kam die Bewegung auf, die in der ganzen Republik unter dem Motto „10 Minuten von uns, 10 Minuten für uns!“ bekannt wurde. Wir überlegten, wie wir das machen können...

**Herbert Bartoszyk:** ... bloß wir fanden keinen Weg, wie man das messen und anschließend planwirksam machen kann. Im Gespräch mit den Genossen Schmidt, Michaelis und Spurek sind wir uns darüber im klaren geworden, Zeiteinsparung muß meßbar, muß unter dem Strich nachweisbar sein.

**Volkmar Obenauf:** Das ist aber nur die halbe Wahrheit! Ich möchte das aus meiner Sicht als Sekretär der Grundorganisation Dieselmotorenbau darlegen. Wir haben die 9. Tagung des ZK in den Mitgliederversammlungen, Seminaren und Parteigruppenversammlungen ausgewertet und auch Schlußfolgerungen für die eigene Arbeit gezogen. Aber das Problem der objektiven Notwendigkeit eines dynamischen Leistungszu-